

Die ÖGUT-Zertifizierungen

Vorsorgekassen als Nachhaltigkeitspioniere

Österreichische Vorsorgekassen sind mit der ÖGUT-Zertifizierung Vorreiter beim Thema Nachhaltigkeit, Pensionskassen haben dagegen Nachholbedarf.



Foto: Fotolia.de/James Blacklock

Die betrieblichen Vorsorgekassen wurden im Jahr 2003 zur Stärkung der betrieblichen Pensionsvorsorge ins Leben gerufen. Schon sehr früh zeigten einige Vorsorgekassen Interesse, ihre Gelder nachhaltig, also nach ethischen, ökologischen und/oder sozialen Kriterien zu veranlagen. Um die Veranlagungspolitik im Detail zu untersuchen, aber auch weiter zu optimieren, wurde von der Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“ der ÖGUT - Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik* eine Prüfung zur „Zertifizierung der Vorsorgekassen hinsichtlich Nachhaltigkeit“ initiiert. 2004 fand die Prüfung erstmals mit drei Kassen statt. 2009 unterzogen sich bereits sechs Betriebliche Vorsorgekassen (von insgesamt neun) und zwei Veranlagungs- und Risikogemeinschaften (VRG) einer Pensionskasse dieser freiwilligen Nachhaltigkeitsprüfung.

Neue Anreize für die Zertifizierung 2010

Die Nachhaltigkeitszertifizierung 2010 bietet den Vorsorgekassen verstärkt Anreize, sich in der ethischen Veranlagung weiter zu verbessern. Denn ab diesem Jahr werden besonders engagierte Kassen mit einem „Premiumstandard“ ausgezeichnet. Weitere Prämierungen für besondere Aktivitäten der Kassen in Richtung Nachhaltigkeit sind geplant. Eine zusätzliche Neuerung im diesjährigen Zertifizierungsprozess ist die Gutachterrolle der ÖGUT und der Unternehmensberatung von

Mag. Reinhard Friesenbichler. Die Gutachten werden einer Jury zur Verfügung gestellt und bilden gemeinsam mit einem persönlichen Gespräch mit den Kassen die Grundlage für die Bewertung. Den Juryvorsitz übernimmt **Dr.in Christine Jasch** vom Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung. In der Jury sind weiter vertreten: **Dietrich Jiricka** (Gewerkschaft der Privatangestellten), **DI Christian Kornherr** (Verein für Konsumenteninformation), **Dr. Klaus Gabriel** (Universität Wien/Vorstand des Corporate Responsibility Interface Center) und **DI Dr. Christian Plas** (Denkstatt GmbH).

Die Prüfung

Der Prüfungsumfang selbst umfasst drei Bereiche: die Grundsätze & Methodik, das Portfolio und das Umfeld der Kassen. Im Teil Grundsätze & Methodik werden die Veranlagungsgrundsätze und die Veranlagungskriterien hinsichtlich Nachhaltigkeit untersucht. Zudem stehen das Research und die Kontrolle bezüglich der Einhaltung der Kriterien innerhalb der Kassen auf dem Prüfstand. Die Prüfung des Portfolios ist zentraler Bestandteil der Nachhaltigkeitszertifizierung und hat das Ziel, die tatsächliche Veranlagung im Berichtszeitraum auf ihre nachhaltige Ausrichtung zu untersuchen.

Das Umfeld der Kassen umfasst einerseits die Analyse der Kommunikation und Transparenz bezüglich Nachhaltigkeit und andererseits den Engagement-Ansatz. Weiters

werden zusätzliche Aspekte des Themas Nachhaltigkeit im Kontext der Kassen geprüft. Zu nennen sind die Themen Betriebsökologie, Mitarbeiter Innenpolitik, Corporate Citizenship sowie Geschäftsethik & Corporate Governance.

Unterschiedliche Nachhaltigkeitskonzepte

Die Zertifizierung der Vorsorgekassen brachte von Beginn an die Unterschiedlichkeit der Veranlagungskonzepte hinsichtlich Nachhaltigkeit zu Tage. Während die einen auf einen unabhängigen ExpertInnenbeirat setzen, der zur Absicherung der Nachhaltigkeitsstrategie eingerichtet wurde, haben andere ein eigenes quantitatives Modell zur Berücksichtigung ethischer, ökologischer und sozialer Kriterien entwickelt. Dieses Modell bezieht sich auf die Bewertung staatlicher Emittenten.

In den meisten Fällen wird zusätzlich auf die Definition von Ausschluss-, Negativ- und Positivkriterien gesetzt, wobei die Auswahl der Kriterien bzw. ihre Breite und Tiefe unterschiedlich ausgeprägt sind.

Das Nachhaltigkeits-Research nehmen bei den meisten Kassen sowohl betriebsinterne Stellen als auch externe Research-Agenturen wahr.

Ein zentraler Bestandteil der Prüfung ist die tatsächliche Veranlagung, also die Zusammensetzung des Portfolios. Dies umfasst die Prüfung sowohl bezüglich der Einhaltung der im Veranlagungskonzept der Vorsorgekasse selbst definierten Grundsätze und

Kriterien als auch bezüglich der Übereinstimmung mit allgemein anerkannten Nachhaltigkeitskriterien.

Der dritte Prüfbereich, das „Umfeld“ der Vorsorgekasse, umfasst die Prüfung der Kommunikationspolitik und behandelt die Aspekte Zugänglichkeit, Transparenz, Umfang und Qualität der Information mit Bezug zur Nachhaltigkeit.

Dabei haben sich sowohl die Website als auch die Kontoinformationen, die zumindest einmal jährlich an die Anwartschaftsberechtigten geschickt werden müssen, sowie die Geschäftsberichte als die zentralen Informationsquellen für Interessierte erwiesen. Zudem wird die Engagement-Policy der Vorsorgekassen analysiert. Die Prüfung der Engagement-Policy zeigt die zunehmenden Bemühungen der Kassen, von ihren Aktionärsrechten Gebrauch zu machen und auch diesen Bereich zu forcieren.

ETHIKKOMMENTAR



MARKUS SCHLAGNITWEIT

Pensionsicherheit

Böses Erwachen nicht nur auf den Kapitalmärkten, sondern - mit etwas Verzögerung - jetzt auch bei einfachen PensionsbezieherInnen: Sie haben den Kapitalmarkteuphorikern geglaubt, die seit den 1990er-Jahren das in Österreich traditionelle Umlageverfahren zur Finanzierung der Pensionen krank geredet und - welch Wunder! - die Zukunftssorgen einfacher BürgerInnen in Zukunftshoffnungen verwandelt haben, ohne die es im Finanzgeschäft ja bekanntlich nicht geht. Vermutlich wäre das Wunder nicht so einfach gelungen, wären die notorischen Ängste der heimischen Politik vor einer längst überfälligen nachhaltigen Reform des unter anderen demografischen und arbeitsmarktpolitischen Voraussetzungen entwickelten Pensionssystems nicht gleich in dieselben Kapitalmarkthoffnungen mitverwandelt worden. (Im übrigen ist es ja auch einfacher und jedenfalls beliebter, mit einem entsprechenden Prämiensystem die Wiener Börse gleich mitzuführen, als „wohleressene“ Pensi-

ansprüche anzutasten.)

Welche Lektion ist daraus zu lernen? - Die jetzt verunsicherten PrivatvorsorgerInnen haben für sich zu entscheiden, was ihnen im Blick auf ihre letzte Lebensphase wichtiger ist: Existenzsicherheit oder die Hoffnung auf saftige Zusatzrenditen, die aber eben auch zuschanden werden kann. - Für verantwortliche SozialpolitikerInnen sollte diese Alternative eigentlich keine sein: Sie haben als Ziel Nr. 1 eine menschenwürdige Alterssicherung für alle sicherzustellen. Die Kapitalmärkte wären dazu höchstens imstande, wenn sie sich streng an realwirtschaftliche Wachstumsraten anbinden ließen. Dann kann man aber auch gleich beim solidarischen Umlageverfahren bleiben. Dass dieses angesichts der bereits angesprochenen demografischen und arbeitsmarktpolitischen Entwicklungen die Lasten nicht mehr wirklich gerecht verteilt, dürfte evident sein. Aber wer sagt denn, dass zu seiner Finanzierung nur Einkommen aus Erwerbsarbeit heranzuziehen sind?

DR. MARKUS SCHLAGNITWEIT IST MITARBEITER DER KSOE (KATH. SOZIALAKADEMIE ÖSTERREICHS), WWW.GELDUNDETHIK.ORG

Die Zertifizierten 2009

Im Vorjahr haben folgende Kassen das Nachhaltigkeitszertifikat für Vorsorgekassen erhalten: die BAWAG Allianz, BONUS, BUAK, ÖVK, VBV und die VICTORIA Volksbanken Vorsorgekasse als Prüfungsneuling. Ebenso konnte der VRG 1 und 2 der BONUS Pensionskasse das Nachhaltigkeitszertifikat übergeben werden. Die Prüfungsergebnisse sind über die Homepage www.gruenesgeld.at der Öffentlichkeit zugänglich.

Nachholbedarf bei Pensionskassen

Während das Thema Nachhaltigkeit innerhalb der Vorsorgekassen über die Jahre immer bedeutsamer geworden

ist, zeigen die österreichischen Pensionskassen kaum Interesse. Dabei beweisen zahlreiche wissenschaftliche Studien, dass eine nachhaltige Veranlagungspolitik keine ökonomischen Einschränkungen bedeutet.

Für Pensionskassen bedarf es daher anscheinend anderer Anreize bzw. Rahmenbedingungen des Gesetzgebers um das Thema Nachhaltigkeit ins Blickfeld zu rücken. In Europa haben bereits acht Länder Regulierungen in Bezug auf das nachhaltige Investment von Pensionskassen, dabei steht das Thema Transparenz der Veranlagungspolitik im Vordergrund.

Susanne Hasenhüttl/
Katharina Sammer ÖGUT



Gutes tun zahlt sich aus!

Unser Ethikfonds **SUPERIOR 1 – Ethik Renten** ist für seine erstklassige Performance im Zeitraum 2007–2009 mit dem renommierten Lipper Fund Award 2010 für Österreich und Deutschland ausgezeichnet worden. Im Vergleich zu seiner Peergroup aus nachhaltigen und konventionellen Fonds weist SUPERIOR 1 – Ethik Renten das beste Risiko-Ertrags-Verhältnis auf. Das beweist einmal mehr, dass Nachhaltigkeit und gute Rendite bestens vereinbar sind.

www.schelhammer.at/fonds

FONDS
Schelhammer & Schattera
Werte verbinden uns

Diese Einschätzung ist eine Marketingmitteilung und stellt keine Anlageempfehlung dar. Die Prospekt des genannten Fonds in ihrer aktuellsten Fassung (Kundmachung in elektronischer Form auf www.schelhammer.at/fonds und im Anhang zur „Wiener Zeitung“ vom 04.09.2008) enthält den Investoren bei der Bankhaus Schelhammer & Schattera Kapitalanlagegesellschaft m.b.H., Bräunerstraße 31/2/6, 1010 Wien, und bei der Bankhaus Schelhammer & Schattera AG, Goldschmidgasse 3, 1010 Wien, kostenlos zur Verfügung. Prospekt abrufbar unter: www.schelhammer.at/fonds

* Info: Die Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“ ist ein Zusammenschluss unabhängiger ExpertInnen und VertreterInnen fachbezogener Institutionen und Unternehmen mit dem Ziel der Förderung ethisch-ökologischer Veranlagung in Österreich. Ihre Mitglieder treffen sich in regelmäßigen Abständen in der ÖGUT, um Informationen auszutauschen und Maßnahmen zur Förderung nachhaltiger Investments zu setzen.

Was verbindet Matto H. Barfuss mit Swisscanto?

Nachhaltigkeit schließt Erfolg nicht aus

Der Schweizer Fondsgesellschaft Swisscanto vertrauen Extrembergsteiger wie Reinhold Messner und Gerlinde Kaltenbrunner. Auch der „Gepardenmann“ Matto H. Barfuss ist mit Swisscanto eine Kooperation eingegangen. „Warum Swisscanto?“, fragte der **Börsen-Kurier**.

Börsen-Kurier: Herr Barfuss, weshalb haben sie mit der Schweizer Gesellschaft Swisscanto eine Partnerschaft eingegangen?

Barfuss: Nachhaltigkeit ist ein sehr sensibles und oft überstrapaziertes Thema. Mit Swisscanto habe ich einen Kooperationspartner gefunden, der die Nachhaltigkeit überzeugend verkörpert und zukunftsweisend vertritt.

Börsen-Kurier: Jeder Investor verfolgt mit seiner Anlageentscheidung ein gewisses Ziel und erwartet, dass sich die Rendite maximiert. Wie sehen Sie das?

Barfuss: Nachhaltigkeit und Anlageerfolg schließen sich nicht gegenseitig aus. Im Gegenteil: die Erkenntnis der „Finanzkrise“ ist, dass Wachstum durch Innovation und Nachhaltigkeit, Wachstum durch Masse und unkontrolliertes Gewinnstreben ersetzen muss. Steigerung der Lebensqualität durch Verbesserung der Umweltbedingungen und der globalen sozialen Strukturen kann ebenso ein Faktor sein, der sich in einer

guten und sogar steigenden Rendite widerspiegelt. Ich würde sogar so weit gehen, zu behaupten, dass Nachhaltigkeit der Motor einer zukunfts-fähigen Wertschöpfung ist.

Über Swisscanto

Swisscanto ist in der Schweiz einer der führenden Anlagefondsanbieter, Vermögensverwalter und Anbieter von Lösungen der beruflichen und privaten Vorsorge. Als spezialisiertes Gemeinschaftsunternehmen der Schweizer Kantonalbanken entwickelt Swisscanto qualitativ hoch stehende Anlage- und Vorsorge-lösungen. Swisscanto engagiert sich seit 1998 erfolgreich auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit, damit auch kommende Generationen ein Leben in einer gesunden Umwelt und einer intakten sozialen Umgebung führen können.

Erst vergangene Woche punktete Swisscanto bei der Preisverleihung der österreichischen Lipper Fund Awards im Bereich Nachhaltigkeit und in der Kategorie der japanischen Nebenwerte mit zwei ersten Plätzen. ls



Matto H. Barfuss ist ein deutscher zeitgenössischer Künstler, „Gepardenmann“, Visionär, Filmemacher und Buchautor. Mit ausgefallenen Performances protestierte Matto bereits als Jugendlicher gegen das Waldsterben und die Ausbeutung der Alpen. Internationales Aufsehen erregte Barfuss mit seiner schuhlosen Alpenüberquerung. Daraufhin folgte ein spektakuläres Aktionskunstwerk für den Schutz und den Erhalt der Alpen. Faszinierende Dokumentationen und -filme sowie die Bücher „Leben mit Geparden“, „Barfuss unter Gorillas“ entstanden während seiner Afrikareisen.

Foto: Swisscanto

NEWS

Aktionswoche Klima und Finanzen

Mehr Verantwortung

Das FNG hat zur „Aktionswoche Klima und Finanzen“ zusammen mit CRIC ein 10-Punkte-Programm „Mit nachhaltigen Geldanlagen gegen den Klimawandel“ formuliert.

In einer gemeinsam mit dem Corporate Responsibility Interface Center (CRIC) erarbeiteten Stellungnahme zeigt das Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) zehn Handlungsansätze auf, wie die öffentliche Hand, Unternehmen und private Anleger einen größeren Beitrag zur Begrenzung der Folgen des Klimawandels leisten können. Basierend auf einem Hintergrundpapier von Carlo Jäger fordert das Forum Nachhaltige Geldanlagen eine konsequentere Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele, eine umfassendere Beratung der Anlegerinnen und Anleger und eine Abkehr von ausschließlich finanziellen Indikatoren bei der Geldanlage. So sollten etwa Anleger bei der Beratung ebenfalls über ökologische und soziale Aspekte der Investition informiert werden und öffentliche Unternehmen regelmäßig offenlegen, inwieweit nachhaltige Kriterien bei der Anlage berücksichtigt werden.

„Nachhaltige Geldanlagen haben das Potenzial, Umwelt und Klima zu schützen und dabei ein Wachstumsmotor des 21. Jahrhunderts zu werden“, so Volker Weber, Vorstandsvorsitzender des FNG. „Als Partner der Aktionswoche Klima und Finanzen hoffen wir durch die Aktionswoche das öffentliche Interesse auf klimafreundliche Geldanlagen zu lenken. Es ist an der Zeit, dass die ökonomischen und ökologischen Möglichkeiten, die nachhaltige Geldanlagen bieten, von privaten Anlegern und Unternehmen, aber auch von der öffentlichen Hand wahrgenommen und genutzt werden.“

Das Forum Nachhaltige Geldanlagen e.V. repräsentiert über 100 Mitglieder aus dem deutschsprachigen Raum, die sich für mehr Nachhaltigkeit in der Finanzwirtschaft einsetzen. Dazu zählen u. a. Finanzberater, Banken, Rating-Agenturen und wissenschaftliche Einrichtungen. red.

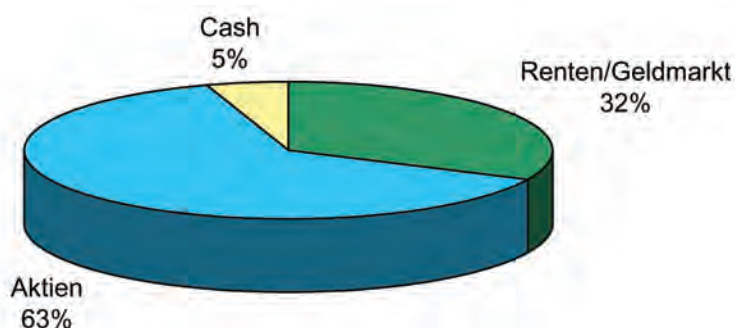
BÖRSEN-KURIER ÖKO-PORTFOLIO

Das Portfolio

Name	%	WKN	Detail
1 BR New Energy	11	LU0171289902	Aktienfonds
2 ESPA WWF Stock Umwelt	11	AT0000705678	Aktienfonds
3 DWS Responsibility	10	LU0145639620	Aktienfonds
4 Pictet Water	10	LU0104884860	Aktienfonds
5 Pictet Clean Energy	11	LU0280435388	Aktienfonds
6 Kepler Ethik Renten	11	AT0000642632	Rentenfonds
7 Invesco Umwelt & Nachhaltigkeitsfonds	10	DE0008470477	Aktienfonds
8 Sarasin Sustainable Euro Bond	11	LU0158938935	Rentenfonds
9 Dexia Sustainable Euro Short Term Bond	10	BE0945490317	Rentenfonds
10 Liquidität	5		Cash
	100		

Portfolio ab 50.000 € managed by Dr. Samhaber & Partner Vermögensverwaltungs AG

Asset Allocation des Börsen-Kurier Öko-Portfolio



TERMIN

GRÜNES GELD

Finance & Ethics-Kongress: Konzentriert auf den Themenschwerpunkt der nachhaltigen Umsetzung visionärer Zukunftsstrategien werden die hochkarätig besetzten Vorträge einen weiten Bogen umspannen.

Der Kongress beginnt mit der Vorabendveranstaltung - einem Empfang im Stiftshof, der Vorstellung des SEFO (Sustainability Economic Forum) und der Buchpräsentation des 3. Bandes der Finance & Ethics Academy. Am Kongresstag dreht sich mit dem Schwerpunktreferat von Matthias Horx und den bekannten Referenten der Finance & Ethics Academy bis ca. 14 Uhr alles um Zukunftsthemen.

Termin: 4. - 5. Mai 2010
Ort: Stift St. Georgen am Längsee.

BIBLIOTHEK

Nachhaltig investieren



Geld und Gewinne an der Börse müssen nichts Böses sein! Dieser Ratgeber zeigt nachhaltige Alternativen des Geldverdienens auf: nach dem Konzept der „doppelten Dividende“ - Ertrag für den Anleger und Zusatzertrag für Um-

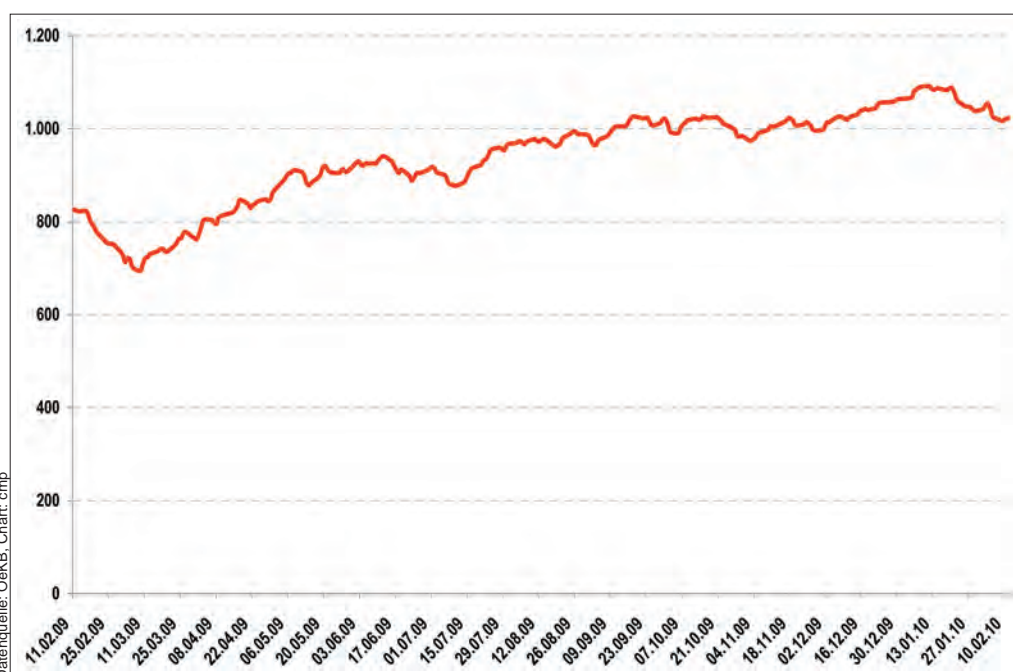
welt und Soziales. Erläutert werden verschiedene Möglichkeiten, wie nachhaltige Konzepte im Fondsmanagement umgesetzt werden können, sowie Hinweise zu modernen Themenprodukten im Bereich Umwelt, Wasser, Klimaschutz & Co.

Anleger finden ein Quiz zur Selbsteinschätzung, eine Investorenlandkarte und jede Menge Investmentvorschläge - von der Einzelaktie über Fonds bis hin zu Zertifikaten. Aufgrund vieler Erklärungen und Beispiele ist dieses Buch auch für den Nichtfachmann einfach und amüsant zu lesen.

Ein Tipp für den nachhaltig interessierten, „intellektuellen Dummy“!

Wolfgang Pinner: „Nachhaltig investieren & gewinnen - profitieren vom ökologischen Megatrend“, Linde Verlag, 19,90 €.

OESFX



Verantwortlich für das
Sonderthema Geld & Ethik:
Rudolf Erdner
erdner@finanzdl.at



Foto: Josef Henk

Geld & Ethik-Beirat des Börsen-Kurier:

Markus Blümel (ksoe), Mag. Reinhard Friesenbichler (rfu), Dr. Klaus Gabriel (Institut für Sozialethik Uni Wien, CRIC), Mag. Susanne Hasenhüttl (ÖGUT), Dr. Katharina Sammer (ÖGUT) und Dr. Markus Schlagnitweit (ksoe, CRIC)

Die nächste Ausgabe von Geld & Ethik
erscheint am
25. März 2010.



Foto: ÖBV

GASTKOMMENTAR

JOSEF TRAWÖGER

Altersvorsorge

Mit den Auswirkungen der Kapitalmarkturbulenzen wurde vielen Menschen vor Augen geführt, dass die Finanzmärkte weitaus näher an unseren Alltag herangerückt sind, als uns das bislang bewusst war. Unmittelbar betroffen davon sind die BezieherInnen von Leistungen privater, nicht-staatlicher Vorsorgeeinrichtungen, insbesondere Pensionskassen, die teilweise deutliche Rentenkürzungen hinnehmen mussten. Folglich wird seit einigen Monaten heftig die Frage diskutiert, wer für den entstandenen Schaden aufzukommen hat: die Vorsorgeeinrichtungen, deren Eigentümer oder der Staat? Die eigentliche Kernfrage bleibt jedoch leider konsequent ausgespart: Wie „riskant“ soll oder darf ein Altersvorsorgesystem aufgestellt sein?

Besinnt man sich auf den eigentlichen Zweck einer privaten oder betrieblichen Altersvorsorge, dann sollte die Antwort eindeutig ausfallen: Es geht um die Wohlstandsabsicherung in einer Lebensphase mit gegenüber dem Erwerbsleben in der Regel geringerem Einkommen. Daher sind die Beiträge mit möglichst geringem Risiko so zu veranlassen, dass kein Wertverzehr durch Inflation stattfindet und dadurch ein - auf Lebenszeit (!)

- relativ gesichertes Zusatzeinkommen gewährleistet ist. Das - und nur das! - ist die Kernaufgabe einer Altersvorsorge der zweiten oder dritten Säule.

Wie ist es dann möglich, dass Pensionskassen binnen eines Jahres enorme Wertverluste erzielen und Leistungskürzungen im zweistelligen Prozentbereich vorgenommen werden müssen? Wie kann es sein, dass die Werte einer vom Staat geförderten Vorsorge so eklatant von der Entwicklung der Börsen abhängen?

Die Antworten sind simpel: Weil es der Gesetzgeber (bewusst) zulässt, weil bei KonsumentInnen nicht Sicherheit, sondern Rendite im Vordergrund steht, und weil steigende Aktienkurse als naturgegeben angesehen wurden. Offensichtlich war und ist man sich der Kernfunktion einer Altersvorsorge nicht allerorten bewusst.

Es gibt übrigens privatwirtschaftliche Vorsorgeeinrichtungen, die das Sicherheitspostulat seit 170 Jahren konsequent erfüllen: Sie heißen Lebensversicherer und das geeignete Produkt heißt klassische Lebensversicherung - vielleicht nicht „sexy“, aber in jedem Fall zuverlässig, krisenfest und der Kernaufgabe einer Vorsorge gewachsen.

MAG. JOSEF TRAWÖGER,

VORSTANDSVORSITZENDER DER ÖSTERREICHISCHEN BEAMTENVERSICHERUNG (ÖBV)

Pensionsfonds der Diözese Linz
Kirchliche Geldanlage

Ökonomische und rechtliche Notwendigkeit, aber auch moralische Verpflichtung und Chance.

„Erdenschwere“ ist oft auch in der Kirche als beachtliche Last zu spüren. Kirche sollte im Geist ihres Stifters mit möglichst wenig Last - quasi mit der Provianttasche eines Pilgers - „auf dem Weg sein“. Andererseits beschäftigt die Kirche für ihre Aufgaben Menschen, die ein entsprechendes Maß an sozialer Sicherheit erwarten. Das heißt, es muss auch Vorsorge getroffen werden. So hat etwa jeder Diözesanbischof nach aktuellem Kirchenrecht für die auf seine Diözese geweihten Priester bis zu deren Ableben einen „standesgemäßen Lebensunterhalt“ sicherzustellen.

Eigener Pensionsfonds

Die Diözese Linz unterhält zu diesem Zweck einen eigenen Pensionsfonds. Ziel ist der nach versicherungsmathematischen Normen errechnete erforderliche Vorsorgebetrag (bezogen auf Alter, statistische Lebenserwartung und Pensionierungsnormen für die betroffenen Personen).

Die Veranlagung des jährlich dotierten Vorsorgebetrags erfolgt in Wertpapieren. Dabei handelt es sich überwiegend (mindestens 60 %) um festverzinsliche Wertpapiere: In- und ausländische Anleihen sowie Rentenfonds - aber auch gemischte Fonds. Ein Teil ist in Aktien oder Aktien-Fonds investiert.

Im Sinne einer ausreichenden Risikostreuung werden Cluster-Bildungen (zu viele

Wertpapiere vom selben Emittenten oder aus derselben Branche) vermieden. Bei festverzinslichen Wertpapieren wird auf die zeitliche Verteilung der Laufzeit-Enden geachtet, um zu vermeiden, dass zu viele Wertpapiere in einem Jahr fällig werden und dann auf einmal - vielleicht zu einem ungünstigen Zeitpunkt - wieder veranlagt werden müssen.

Durch Beschluss des diözesanen Pastoralrats aus dem Jahr 2001 wurden die Finanzverantwortlichen zusätzlich angehalten, in ethisch vertretbarer Weise zu veranlassen. Eine weitere Aufforderung dazu lieferte das „Ökumenische Sozialwort“ der 14 christlichen Kirchen Österreichs aus dem Jahr 2003 (Selbstverpflichtung Nr. 201). Darüber hinaus hat die österreichische Bischofskonferenz 2009 einen Ziel-Kriterien-Katalog als ethische Richtschnur für künftige Veranlagungen verabschiedet.

Reines Gewissen

Geld, das als Vorsorge „auf die hohe Kante“ gelegt werden muss, soll demnach nicht irgendwo und irgendwie - Hauptsache möglichst rentabel und sicher - „arbeiten“. Es geht auch nicht nur um ein möglichst reines Gewissen bei der Geldveranlagung. Vielmehr soll mit den vorhandenen Mitteln auch gezielt Einfluss genommen werden, auf welche Weise finanzielle Renditen erzielt werden - nämlich nachhaltig und natürlich



Pöstlingberg, Aussichtsplattform und Wallfahrtskirche

ethisch vertretbar.

Best Practice

Dementsprechend verfolgt die Diözese Linz bei ihrer Veranlagung zunächst eine Kombination aus vermeidender und fördernder Strategie: Im Sinne des Förderns wird gezielt in Branchen, Produkte oder Projekte investiert, die unter sozialen oder ökologischen Gesichtspunkten als „best practice“ bzw. besonders förderungswürdig gelten.

Daneben wird freilich auch mit Ausschließungskriterien gearbeitet. (Dazu zählen auf Basis ethischer Unternehmensratings u. a. Menschenrechtsverletzungen, Arbeitsrechtsverstöße, Kinderarbeit unter Ver-

nachlässigung der Bildungsrechte, Abtreibung, Pornografie, Biozide, Tierversuche, Korruption und Rüstung; im Falle von Staatsanleihen wird auf Themen wie Rechtssituation, Todesstrafe, Rüstungsbudget, Atomenergienutzung, Klimapolitik etc. abgestellt.)

Um aber nicht nur streng die „Schafe“ von den „Böcken“ zu scheiden, sondern ethische Verbesserungsprozesse in Gang zu setzen, wird zusätzlich ein „Best-in-Class“-Ansatz verfolgt.

Dr. Alfred Tschandl ist Unternehmensberater und war bis Ende 2009 als Linzer Diözesanökonom hauptverantwortlich für die kirchlichen Veranlagungen.

MICROFINANZ

GLS Bank

Mikrofinanz-Auftrag

Die GLS Bank wurde vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales beauftragt, das Mikrokreditgeschäft in Deutschland flächendeckend auszubauen.

Der „Mikrokreditfonds Deutschland“ startet mit einem Volumen von 100 Mio€ und sichert Kredite an Klein- und Kleinstunternehmen sowie Betriebsgründungen ab. Die GLS Bank ist seit zehn Jahren im Bereich Mikrofinanz tätig und verfügt über ein großes Netz von Kooperationspartnern.

Sie wurde jetzt mit dem Ausbau eines deutschlandweiten Mikrokreditgeschäfts beauftragt. Bis zunächst Ende 2015 sollen die Kredite von der GLS Bank ausgereicht werden. Die Mittel aus dem Fonds stammen aus dem Europäischen Sozialfonds und dem Haushalt des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS).

Klein- und Kleinstbetriebe sowie Unternehmensgründungen haben trotz innovativer Geschäftsmodelle aufgrund von fehlenden Sicherheiten oft keinen Zugang zu Kapital. „Unser Ziel ist es, das unternehmerische Engagement von Menschen zu ermöglichen und Perspektiven zu schaffen. Dies ist umso wichtiger in gesamtwirtschaftlich schwierigen Zeiten. Gerade Kleinunternehmen schaffen Arbeit und sind eng am Bedarf orientiert“,

und, so GLS-Vorstandssprecher **Thomas Jorberg** weiter: „Mit dem Auftrag der Bundesregierung können wir nun das Mikrofinanz-Angebot flächendeckend ausbauen.“

Die Vergabe der Kredite bis 20.000 € erfolgt durch die GLS Bank in Zusammenarbeit mit regionalen Mikrofinanzinstituten. Sie beraten Kreditnehmer vor Ort und geben eine Kreditempfehlung an die GLS Bank. Der Mikrokreditfonds sichert gegenüber der GLS Bank die Kreditausfälle ab und wird als Treuhandvermögen von der NBank verwaltet.

„Geld ist für den Menschen da. Das ist die Geschäftspolitik der GLS Bank“, so Jorberg. Diesem Grundsatz folgend treibt die GLS Bank u. a. seit 2000 die Praxisforschung im Bereich Mikrofinanz im Rahmen von Modellprojekten voran, stellt Risikokapital bereit und bindet sowohl öffentliche Stellen als auch private Initiativen ein. Als Pionier gründete sie 2004 mit Partnerorganisationen das Deutsche Mikrofinanzinstitut (DMI) und legte bereits den erfolgreichen Vorgänger Mikrofinanzfonds Deutschland auf. red.

Gebührenbelastung bei ethisch-veranlagenden Investmentfonds

Soziale Rendite relativiert Kostenfrage

Dass sozial engagiertes Investieren nichts mit Renditeverzicht zu tun hat, führen Mikrofinanzfonds vor Augen. Doch wie schaut es mit der Gebührenbelastung aus? Der **Börsen-Kurier** hat einschlägige Fonds unter die Lupe genommen.

Langsam aber sicher rücken Mikrofinanzfonds in den Fokus breiter Anlegerschichten. Bis zum Nobelpreis des „Bankers der Armen“ **Muhammad Yunus** im Jahr 2006 war es laut Experten sehr schwer Investoren von den Vorzügen der Assetklasse zu überzeugen. Nicht zuletzt auch aufgrund der Krise hat ein Umdenken eingesetzt. Auf höhere Erträge mit anderen Produkten wird zugunsten von sicheren - zum Teil auch recht ähnlichen - Rückflüssen und nicht zuletzt auch der „sozialen Rendite“ verzichtet. Positiv: Was die Gebührenbelastung betrifft, so fallen Mikrofinanzfonds nicht negativ auf.

Neuer ESPA-Fonds

Anleger, die in dem Anfang Jänner aufgelegten ESPA Vinis Microfinance investieren wollen, müssen neben einen Ausgabeaufschlag von 3 % eine jährliche Managementgebühr von 1 % locker machen. Das Total Expense Ratio schätzt das Fondsmanagement, auf Anfrage des **Börsen-Kuriers**, auf 1,2 % pro Jahr ein. Angestrebt wird eine jährliche Rendite zwischen +4 und +6 %.

Gesamtgebühren von maximal 2 % werden wiederum beim ResponsAbility Mikrofinanzfonds der Credit Suisse fällig. Er brachte Anlegern 2009 ein Plus von +2,3 % (2008: +5,67 %). Beim AXA WF Responsible Development Bond wird eine jährliche Managementgebühr von 0,60 % verrechnet. Die Vorjahresperformance betrug +6,62 %.

„Wir haben die Gesamtkosten (Total Expense Ratio, Anm.) mit Wirkung Februar eben noch einmal reduzieren können. Alle Partner haben ihren Beitrag geleistet“, so Absolute Portfolio Management-Geschäftsführer **Günther Kastner** gegenüber dem **Börsen-Kurier**. Die Wiener Kapitalanlagegesellschaft managt den Dual Return Fund - Vision Microfinance. Konkret betragen die jährlichen Gesamtkosten in der institutionellen Klasse rund 1,95 %, in der Retailklasse sind es rund 2,5 %. Darüber hinaus wird beim Fondskauf ein Ausgabeaufschlag von 3 % fällig.

Den Kosten stand im Vorjahr in der Retailklasse eine Jahresperformance von +3,27 % gegenüber. Noch besser lief es in

dieser Klasse 2008 als die Krise an den Märkten besonders umbarmherzig wütete: Von einer Performance von +5,6 % konnten damals - mit wenigen Ausnahmen - andere Assetklassen nur träumen. Kleiner Wehmutstropfen für Privatanleger: Der Dual Return Fund - Vision Microfinance ist in Österreich noch nicht zum Vertrieb zugelassen - die Begutachtungsfrist der FMA läuft noch bis Mai 2010. „Erhältlich ist der Fonds als Private Placement sowie über die Erste-Anleihe“, erklärt Kastner.

Die Anbieter rechtfertigen die Kosten mit dem - wie auch bei herkömmlichen Fonds - anfallenden Managementaufwand. So müssen etwa die Mikrofinanzinstitute genauestens unter die Lupe genommen werden. „Wie bei Unternehmensanleihen muss man sich die Bilanzen dieser Institute anschauen“, so Kastner. Nicht immer würden sie nämlich auch wirklich Mikrofinanz betreiben. Viele Fonds wie der ESPA Vinis Microfinance sichern darüber hinaus auch das Währungsrisiko ab.

Stellt man Kosten und Ertrag von Mikrofinanzfonds gegen-

über, so lassen sich in der Regel keine großen Unterschiede zu vergleichbaren Produkten wie etwa Rentenfonds feststellen. Was die Frage der Kostenbelastung zusätzlich relativieren sollte, ist die hohe soziale Wirkung. So konnte etwa laut Kastner mit dem Dual Return Fund - Vision Microfinance seit der Fondsauflegung rund 300.000 Menschen geholfen werden. Der Nutzen für die Kreditnehmer ist enorm: Selbst bei einer Investition in Saatgut sind laut Experten für sie zwischen 100 und 200 % drinnen.

Positiv für die Anleger ist die beachtlich gute Rückzahlungsmoral der Kreditnehmer - die weltweite Ausfallquote liegt bei rund 2 %. **Martin Cech**, Manager des ESPA Vinis Microfinance, führt das unter anderem auf die in vielen Fällen zum Tragen kommende Gruppen- und Solidarhaftung zurück. „Hilfreich ist hier auch der oft enge Kontakt zwischen Kreditnehmer und Mikrofinanzinstitut“, so der Experte. Für Mikrofinanzfonds würde auch die niedrige Korrelation zu anderen Assetklassen sprechen. pb

Pensionsvorsorge und Nachhaltigkeit

Die großen internationalen Pensionsfonds

Vorsorge und Nachhaltigkeit passen in jeder Hinsicht gut zusammen. Deshalb zählen Pension Funds zu den führenden und einflussreichsten nachhaltigkeitsorientierten Investoren.

Gerade für Vorsorgeeinrichtungen hat Nachhaltigkeit besondere Relevanz. Die Interessen der Anspruchs- und Anwartschaftsberechtigten an langfristiger Altersvorsorge decken sich mit dem Langfristcharakter der Nachhaltigkeit. Weiters kann über nachhaltiges Investment gewährleistet werden, dass die Interessen der Arbeitnehmer nicht durch Investments z. B. in Staaten und Unternehmen mit niedrigen Sozialstandards konterkariert werden. Es wäre schlichtweg schizophren, würde der Wohlstand eines Arbeitnehmers in der westlichen Welt auf der Ausbeutung eines Kollegen in einem Entwicklungs- oder Schwellenland basieren. So ist es wenig verwunderlich, dass gerade die Pension Funds (als Überbegriff für sämtliche Vehikel zur Altersvorsorge) zu den Vorreitern des nachhaltigen Investments zählen.

15.000 Mrd€ in Pension Funds weltweit

Pension Funds gehören weltweit zu den bedeutendsten institutionellen Anlegern überhaupt. Ihr Investmentvolumen wird auf rund 15.000 Mrd€ geschätzt, was in etwa zweimal die Market Cap der gesamten New York Stock Exchange repräsentiert. Die wachsende Bedeutung der betrieblichen Vorsorge bzw. des Kapitaldeckungsverfahrens sorgen dafür, dass diese Volumina auch mittelfristig stark wachsen werden. Zu den größten Pension Funds zählen der staatliche ja-



CalPERS Home, Lincoln Plaza - die Zentrale des kalifornischen Pensionsfonds

panische Pensionsfonds mit einem Volumen von in etwa 1 Bio€, der aus Öleinnahmen dotierte staatliche norwegische Pensionsfonds mit über 300 Mrd€, der niederländische ABP (mehr als 200 Mrd€) und CalPERS als Vorsorgevehikel für Kaliforniens Staatsangestellte (knapp 150 Mrd€).

Verpflichtung zur Nachhaltigkeit

Aus dieser enormen Bedeutung für die Kapitalmärkte und Volkswirtschaften resultiert auch ein hoher Grad an Verantwortung gegenüber den Kunden und der Gesellschaft insgesamt. Die internationale Anwaltskanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer hat (im Auftrag der UNEP Finance Initiative) 2005 eine Studie unter dem Titel „A Legal Framework for the Integration of Environmental, Social and Governance („ESG“) Issues into Institutional Investment“ erstellt. Diese versucht eine Antwort auf die konkrete Frage zu geben, ob nachhaltiges Investment durch den gesetzlichen Rahmen in ausgewählten großen

Ländern freiwillig möglich ist, rechtlich erforderlich ist oder rechtlich verhindert wird. Eine der Schlussfolgerungen ist: „(. . .) integrating ESG considerations into an investment analysis so as to more reliably predict financial performance is clearly permissible and is arguably required in all jurisdictions“. Noch weiter geht der UNEP FI Report „Legal and practical aspects of integrating ESG issues into institutional investment“ aus dem Jahr 2009, wenn er meint, professionelle Vermögensverwalter müssten Grundsätze nachhaltiger Entwicklung in Zukunft sehr viel stärker in ihren Dienstleistungen berücksichtigen. Andernfalls gingen sie „ein sehr ernstes Risiko ein, für ihre Nachlässigkeit geklagt“ zu werden.

Klare gesetzliche Regelungen bestehen in vielen Ländern (z. B. Großbritannien, Deutschland, Österreich) bereits in Form der sogenannten Deklarationspflicht. Diese fordert Pensionskassen auf, darzulegen, ob sie eine nachhaltigkeitsorientierte Anlagepoli-

tik verfolgen oder nicht, und wenn ja, wie diese gestaltet ist. Belgien geht seit 2006 sogar darüber hinaus und verpflichtet öffentliche Institutionen mindestens 10 % ihrer Pensionsvermögen in nachhaltige Kapitalanlagen zu investieren.

Umsetzung von Nachhaltigkeit

In der Praxis nutzen Pension Funds unterschiedliche Instrumente, um Nachhaltigkeit umzusetzen. Das Spektrum reicht von Negativ- und Positiv-Screening über ökologisch und sozial relevante Themeninvestments bis hin zur Integration von Umwelt- und Sozialkriterien in das konventionelle Finanz-Research. Auch Engagement im Sinne von gezielter Einwirkung auf Unternehmen ist Teil der Palette. Als Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit, die jeweils einen Mix aus den oben genannten Ansätzen nutzen, werden regelmäßig CalPERS (USA) sowie die niederländischen Pension Funds ABP und PGGM genannt.

Reinhard Friesenbichler

Jahresbilanz der GLS Bank

Wieder gewachsen

Die GLS Bank verzeichnet einen stetig wachsenden Kundenzuspruch. Mit ihren nachhaltigen Angeboten bietet die Bank einen entscheidenden Mehrwert: Sinn.

Geld ist für den Menschen da - auf diesem Prinzip beruht die Geschäftspolitik der GLS Bank. Sie gibt damit Antworten auf ein steigendes Anlegerinteresse und trifft mit ihren Angeboten den Nerv der Zeit: „Immer mehr Kunden wollen ihre ökologischen, sozialen und ökonomischen Bedürfnisse in Einklang bringen“, so Vorstandssprecher Thomas Jorberg. „Geld sinnvoll und sicher anzulegen, ist für viele das wichtigste Kriterium.“

Die Kundennachfrage der GLS Bank wächst kontinuierlich: Im letzten Jahr entschieden sich 11.000 neue Kunden für eine Geldanlage bei der nachhaltigen Bank. Insgesamt verzeichnete sie Ende 2009 damit 73.000 Kunden.

Mit satten 33 % Wachstum steigerte die GLS Bank ihre Bilanzsumme auf 1,35 Mrd€ und auch das Geschäftsvolumen der GLS-Gruppe mit Stiftungen und Beteiligungen konnte in zwei Jahren nahezu verdoppelt werden: Ende des Jahres betrug es 1,6 Mrd€.

Neben der sozial-ökologischen Mittelverwendung bietet die GLS Bank einen weiteren signifikanten Mehrwert: Transparenz. Dass Kunden diesem Konzept Vertrauen schenken, spiegelt sich auch in der Entwicklung des Einlagebereichs wider: Mit 37 % wuchs dieser kräftig und überschritt mit 1,15 Mrd€ erstmals die Milliardengrenze.

Auch auf Seiten der Kundendebite konnte eine Steige-

rung von 17 % erzielt werden. Mit einem Plus von rund 24 % erhöhte sich das Eigenkapital auf 67,5 Mio€ stark. Die Ertragslage der GLS Bank hat sich in 2009 überproportional zu dem großen Wachstum entwickelt.

Im März 2009 gründete die GLS Bank zusammen mit elf führenden internationalen Nachhaltigkeitsbanken die Global Alliance for Banking on Values. Die Allianz hat sich zum Ziel gesetzt, Konzepte für einen nachhaltigeren Finanzmarkt zu entwickeln. Nach einem ersten Treffen in New York im Oktober, werden im März 2010 in Bangladesch weitere Schritte beschlossen.

Im Bereich Beteiligungen erweiterte die GLS Bank ihr Angebot um den Bio-Bodenfonds.

Ziel eines im Sommer 2009 aufgelegten Fonds ist es, land- und forstwirtschaftliche Flächen dauerhaft für den ökologischen Landbau zu sichern.

Darüber hinaus eröffnete die GLS Bank im Dezember drei Photovoltaik-Kraftwerke. Mit insgesamt knapp 9 Megawatt Leistung gingen die Solarparks in Thüringen und Sachsen ans Netz.

Auch in 2010 rechnet die Bank mit einer weiter steigenden Kundennachfrage. „Wir erwarten ein Wachstum des Bilanzvolumens, welches das letztjährige noch übertreffen wird“, so Jorberg. Bereits Ende Jänner verzeichnete die GLS Bank einen Zuwachs von mehr als 5 %. red.

Interview mit Caritas-Präsident Franz Küberl

Ethische Investments positiv

Caritas Präsident Dr. h.c. Franz Küberl ist „Manager“ von sehr vielen Spendengeldern. Als „Anwalt der Armen“ spricht er sich im **Börsen-Kurier**-Interview für eine Begrenzung von überhöhten Managergehältern aus.

Börsen-Kurier: Glauben Sie, dass die globale Finanz- und Wirtschaftskrise ein Umdenken bei den Menschen bewirkt hat?

Franz Küberl: Ja, das hoffe ich jedenfalls stark. Denn dass ein Umdenken dringend nötig ist, das hat die Krise deutlich gezeigt.

Börsen-Kurier: Herr Präsident, Sie verwalten für die Caritas ein hohes Budget von knapp 500 Mio€ Jahresetat. Wie werden die Spendengelder angelegt?

Franz Küberl: Das Gesamtbudget der Caritas betrug im Vorjahr über 483 Mio€ und es wird von meinen Caritasdirektoren-Kollegen und mir verwaltet. Projektspenden werden meist in relativ kurzer Zeit umgesetzt. Aber wenn hier doch einmal Geld für einige Monate angelegt wird, oder auch in dem Fall, dass die Caritas beispielsweise eine Erbschaft bekommen hat, mit der Bestimmung, die Erträge daraus und nicht das Kapital für die Caritas-Arbeit zu verwenden, dann werden die Mittel mühselig angelegt.

Börsen-Kurier: Allgemein

wird über die „große Gier“ durch Spekulation, überzogene Gehälter von Managern etc., berichtet, welche die Krise ausgelöst haben sollen. Die Politik denkt schon länger über eine Begrenzung der Managergehälter nach. Sind Sie auch dafür?

Franz Küberl: Ja, selbstverständlich. Eine Begrenzung der Managergehälter wäre ein wichtiger Baustein für gesellschaftliche Solidarität. Große Gier ist etwas, das jede und jeder einzelne bei sich selbst bekämpfen und auf eine andere Werteskala umstellen muss. Strukturell kann hier aber durch eine Begrenzung der Managergehälter eine Decke eingezogen werden.

Börsen-Kurier: Viele wohlhabende Menschen, die gerne spenden, haben in der Krise viel Geld verloren. Ist da nicht die Gefahr gegeben, dass diese bis dato Spendenfreudigen in Zukunft weniger geben und somit wieder die Ärmsten betroffen sind?

Franz Küberl: Faktum ist, dass durch die Krise mehr Arme als Reiche ärmer geworden sind. Wir als Caritas haben aber schon in den letzten

Monaten 2009 die Erfahrung gemacht, dass die Spendenbereitschaft der Menschen in Österreich trotz Krise beachtlich ist. Und heuer hat das entsetzliche Erdbeben in Haiti eine enorme Spendenbereitschaft ausgelöst: 7,5 Mio€ haben die ÖsterreicherInnen der Caritas bisher für die Erdbebenhilfe anvertraut. Das ist ein enormes Zeichen der gemeinsamen Menschlichkeit, das den Menschen im Bebengebiet zeigt, dass sie nicht auf sich allein gestellt sind. Mit dem Geld können wir tausenden Menschen beim Wiederaufbau helfen.

Börsen-Kurier: Wer Geld anlegt, möchte meist Profite machen. Wie könnten Unternehmer und Banker dazu beitragen, damit die „ethische Geldanlage“ auch Produkte der „Begierde“ werden?

Franz Küberl: Das System der Profitmaximierung führt immer in den ethischen Abgrund. Wirklicher Mehrwert wird wohl nur durch reelle Arbeit geschaffen. Ethische Investments können eine kluge Nuance in der Geldanlage sein. Vom Wort Begierde halte ich auch hier nichts. ls

Bankhaus Schelhammer & Schattera KAG

Lipper Award gewonnen

Die Bankhaus Schelhammer & Schattera KAG hat als einziger österreichischer Anbieter die Produktpalette im Publikumsbereich („SUPERIOR-Fonds“) ausschließlich auf das Thema Ethik/Nachhaltigkeit fokussiert.

Die Performance war 2009 insbesondere bei den Renten-, Geldmarkt- und gemischten Fonds hervorragend, die Fonds nahmen im Peergroup-Vergleich - auch international - absolute Spitzenpositionen ein. Diese erfreuliche Entwicklung wird auch durch den Gewinn des diesjährigen Lipper Fund Award Österreich des „SUPERIOR 1 - Ethik Renten“ in der Kategorie „Bond Europe“ („Best Fund over 3 Years“) bestätigt.

Der Lipper Award gehört zu den begehrtesten Auszeichnungen der internationalen Fondsindustrie. Ausgezeichnet werden jene Fonds pro Anlagekategorie, die im Vergleich zur Konkurrenz mit demselben Anlageschwerpunkt kontinuierlich überdurchschnittliche, risikoadjustierte Erträge erwirtschaften.

Mag. Gerhard Tometschek (Foto), Geschäftsführer der Bankhaus Schelhammer & Schattera KAG: „Diese Auszeichnung ist umso wertvoller, als nach wie vor vielfach die Meinung vertreten wird, dass man bei einem Investment in ethische bzw. nachhaltige Fonds mit einer geringeren Performance als bei konven-

tionellen Fonds rechnen muss. Wir sehen die durchwegs sehr guten Ergebnisse des Jahres 2009 auch als eindringliche Bestätigung unserer Strategie, uns als der Spezialist am Markt auf ethische bzw. nachhaltige Fonds zu konzentrieren.



Foto: Schelhammer & Schattera

Dieser Fokus auf nachhaltige Produkte brachte auch in extrem schwierigen Marktphasen eine deutlich höhere Stabilität bei den Anlegern mit sich.“

Die Bankhaus Schelhammer & Schattera Kapitalanlagegesellschaft betreut derzeit neben den sechs Publikums-

fonds weitere sieben Spezialfonds. Das Gesamtvolumen der Fonds hat sich 2009 auf 352,1 Mio€ erhöht.

Bei ethischen und nachhaltigen Investmentfonds beträgt der Marktanteil der Bankhaus Schelhammer & Schattera KAG in Österreich etwa 20%.

Für „SUPERIOR 1 - Ethik Renten“ werden überwiegend fest und variabel verzinste Schuldverschreibungen sowie Pfand- und Kommunalbriefe von nachhaltig ausgerichteten Emittenten vorwiegend in Euro erworben. Die Auswahl der Wertpapiere erfolgt einerseits mittels einer „konventionellen“ Finanzanalyse, die auf Bonität ausgerichtet ist, und andererseits auf der Basis der von einem unabhängigen Ethikbeirat (Persönlichkeiten aus der römisch-katholischen Kirche, Wirtschaft und Wissenschaft) festgelegten Ausschlusskriterien und Anforderungen an Schuldner. Geeignete Emittenten werden nach einem umfangreichen mehrstufigen ethischen Auswahlverfahren ausgewählt. Anlagziel des Fonds ist Sicherheit, Liquidität und Ertrag unter Beachtung ethischer Gesichtspunkte. red.